

Museggmauer ^{Zyrtig}

Die Luzerner Stadtmauer und ihre 9 Türme

Nr. 13

Luzern, Herbst / Winter 2013

Das Tourismus-Forum Luzern ehrt den Verein und die Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer für ihre herausragenden Leistungen mit dem:

Tourismus-Award 2013



Beat Fischer und Helen Haas-Peter anlässlich der Preisverleihung.

Der Verein und die Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer freuen sich riesig über diese Auszeichnung. Besonders stolz sind wir auf unsere zwei aussergewöhnlichen Führungspersönlichkeiten.

Helen Haas-Peter und Beat Fischer haben es mit breiter Unterstützung geschafft, dieses Denkmal zu erhalten, zu sanieren und für die Zukunft zu schützen. Auch ist es ihnen gelungen, die Museggmauer wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Die "Tage der offenen Türme" an der Museggmauer, zahlreiche Führungen und umfangreiche Medienarbeit mit Radio- und Fernsehinterviews haben die Bekanntheit dieser mittelalterlichen Stadtkrone erheblich gesteigert.

Die aus der Sanierung neu gewonnenen Erkenntnisse werden auf vielfältige Weise weitergegeben. Beispielsweise haben der Verein und die

Stiftung auch die Führer und Führerinnen von Luzern Tourismus bereits zweimal kostenlos geschult. Zudem waren sie bei der baulichen Umsetzung der neuen Turmuhrenaussstellung im Zytturm und bei der Herausgabe des gediegenen Bildbandes "DIE MUSEGGMAUER" federführend.

Kürzlich hat die Stadt Luzern den Leistungsauftrag mit der Stiftung erweitert. Diese wird nun - obwohl ursprünglich nicht vorgesehen - auch die Koordination der statischen Sanierung des Nölliturses übernehmen.

Heute besuchen im Sommerhalbjahr rund 150'000 Personen die Museggmauer. Sie ist und bleibt eine der besucherstärksten Sehenswürdigkeiten: Ein Magnet mit internationaler Ausstrahlung in und für Luzern.

Walter Fassbind, Vereinssekretär



Der Architekt und die Mauer

Es sind bald 10 Jahre her, seit ich den Auftrag für die Sanierung der Museggmauer mit samt ihren Türmen bekommen habe. Das ist nicht nur lange her, auch habe ich noch nie ein „so langes“ Bauwerk restauriert. Es misst 870 Meter und ist zwischen 12 und 54 Meter hoch. Seine Mauern sind bis zu 1.5 Meter dick. Der Schirmerturm hat den einzigen Durchgang, welcher dem Fussgänger ermöglicht, die Mauer zu passieren.

Das sind Fakten, die ein massgeschneidertes Sanierungskonzept bedingen. Nur so ist es dem Handwerker möglich, effizient zu arbeiten.

Es stellen sich Fragen wie: Ist die Mauer von beiden Seiten auf öffentlichem Grund zugänglich? Was halten die Grundstücksbesitzer an der Mauer von dieser Sanierung? Wie gelangt „man“ als Baubeteiligter schnellstmöglich von einer Mauerseite zur anderen, über die Mauer? Wo wird das Baumaterial angeliefert? Ist es möglich, bei jeder Bauetappe einen Installationsplatz für die Handwerker zur Verfügung zu stellen?

Sich mit solch spannenden Themen auseinander zu setzen ist eine Qualität des Architektenberufs und ein Privileg, dessen ich mir immer wieder von Neuem bewusst werde!

Iwan Bühler, leitender Architekt

Die Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer erhält Zusatzauftrag:

Im Nölliturm läuft bald alles wieder rund ...



Die letzten trockenen Tage wurden genutzt, um den Nölliturm vollständig mit einem Gerüst einzukleiden.

Was zunächst als kleine Auffrischung der Inneneinrichtung geplant, hat sich zu einem ausgewachsenen Sanierungsfall mit aufwändigen Sondermassnahmen im Rahmen der Museggmauersanierung entwickelt.

Die Beurteilung des Nölliturmes bei der Bestandaufnahme im Jahr 2005 liess Gutes verlauten: Der Zustand des Nölliturmes sei gut - ausser kleineren Arbeiten, z.B. bei den Figuren über den Durchfahrtsportalen, wären keine weiteren Massnahmen notwendig. Nun zeigte sich: Die Diagnose war leider viel zu optimistisch.

Erschreckendes aufgetaucht

Eigentlich wollte die Zunft zu Safran in "ihrem" Turm lediglich einen Teil der Inneneinrichtung auf Vordermann bringen. Im Herbst 2012 zeigten sich bei der Entfernung einiger Einbauschränke ungeahnt erschreckende Schäden an wichtigen Konstruktionselementen. Nach einer genauen Inspektion der Bausubstanz war klar; darauf muss jetzt reagiert werden.

Am 10. Juli 2013 hat der Luzerner

Stadtrat die Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer beauftragt, ein Sanierungskonzept zu erstellen und die Koordination der Bauarbeiten zu übernehmen.

Es gibt viel zu tun

Inzwischen wurde der vor über 90 Jahren eingegossene Betonboden im Dachstock entfernt und durch ein leichtes Provisorium aus Spanplatten ersetzt. Zudem mussten in jeder Etage Stützbalken eingebaut werden, um während der Sanierung die Bodenkonstruktionen zu entlasten.

Allein um Platz für die Sanierung zu schaffen stand den Zünftlern ein mächtiges Stück Arbeit bevor. Der gesamte Dachstock musste geräumt werden.

Die Fassade wurde letztmals 1993 saniert. Doch auch hier zeigen sich an einigen Stellen wieder Schalen, die herunterfallen könnten. Insbesondere die Verkehrssituation ist am Nölliturm heikler als an anderen Türmen, da direkt am Fuss des Turmes die Bruggligasse und die St. Karli-Quai-Strasse verläuft. Nun wird neben der Dachkonstruktion, den Zwischendecken und dem Innenaus-

bau auch die Substanz der Turmfassade saniert. Im Unterschied zu den anderen Türmen ist die Machart des Nölliturmes eine völlig andere, und die Arbeiten sind deshalb insbesondere im Bereich der Statik um ein Vielfaches aufwändiger.

Kosten sind vergleichsweise hoch

Entsprechend hoch sind auch die Kosten. Gemäss dem aktuellen Kostenplan werden 860'000 Franken nötig sein, um den Turm für die nächsten Jahrzehnte wieder fit zu machen. Die Stadt Luzern wird davon als Eigentümerin rund 420'000 Franken decken. 300'000 Franken werden voraussichtlich von der Denkmalpflege übernommen. Die Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer wird die ursprünglich budgetierten 50'000 Franken beisteuern. Auch die Zunft zu Safran wird einen Teil der Sanierung und die gesamten Kosten der Inneneinrichtung übernehmen.

Wenn das Wetter mitspielt, sollten die Sanierungsarbeiten bis im Mai 2014 abgeschlossen sein.

Walter Fassbind

Schlechter Unterhalt zeigt Folgen:

Der Pulverturm ist in prekärem Zustand

Der bauliche Zustand des Pulverturms ist viel schlechter als bisher angenommen. Die Witterung und der starke Efeubewuchs haben der Aussenmauer stark zugesetzt. Erst das erstellte Gerüst und der entfernte Efeu haben den Fachspezialisten eine detaillierte Beurteilung des Gemäuers aus der Nähe ermöglicht.

Die Befunde waren eindeutig: Die ursprünglich verputzte Aussenmauer wurde über die Jahrhunderte hinweg nie unterhalten, der Deckputz fehlt heute gänzlich. Die Situation war besorgniserregend und rief nach sofortigen zusätzlichen Schutzmassnahmen.

Probleme mit Efeu und Wasser

Wasser lässt die Mauer aufquellen und bei Frost aufsprengen. So entstanden teilweise tiefe Risse. Der auf der Westseite über Jahrzehnte hinweg gewachsene Efeu hat dem Bauwerk zusätzlichen Schaden zugefügt. Die zum Teil zentimeterdicken Ranken sind in die Mauerfugen eingedrungen und haben ganze Steine aus der Mauer gelöst.



Efeu setzte dem Turm stark zu

Ein neues Erscheinungsbild

Noch gilt der statische Zustand des Pulverturmes als unbedenklich, hingegen ist ein guter Schutz der Mauerwerksoberfläche gegen eindringendes Wasser und Witterungsangriff unverzichtbar. Das für die Museggtürme bisher angedachte Sanierungs-



Sanierte Partie am Pulverturm: Neu gestützt und gut geschützt

konzept, sah den Erhalt der gewohnt charakteristischen Steinsichtigkeit von Mauer und Türmen vor. Wegen der tiefgreifenden Schäden, konnte dieses Vorhaben am Pulverturm leider nicht mehr umgesetzt werden. Grössere Flächen mussten verputzt werden.

Sein Erscheinungsbild wird dadurch demjenigen des benachbarten, kürzlich sanierten Allenwindenturms entsprechen. Der Pulverturm wird das uns vertraute Aussehen als unverputzter, steinsichtiger Bau verlieren.

Baugeschichtliche Erkenntnisse

Das Bauholz für den Pulverturm ist im Herbst/Winter 1398/99 geschlagen worden. Der Turm ist somit 1399 oder kurz danach erbaut worden und damit etwas über 600 Jahre alt.

Der unterste Teil des Turmschafts zeigt einen anderen Mauerwerkscharakter als der obere Teil. Schon früh führte die horizontale Baunaht zur Hypothese, im Pulverturm stecke ein Rest der sagenumwobenen Burg auf Musegg.

Die Bauuntersuchung zeigte, dass sich der unterste Turmteil tatsächlich bautechnisch vom Rest abhebt: Beim Bau der beiden Teile kamen unterschiedliche Gerüstsysteme zur Anwendung. Trotzdem ist der Pulverturm als ein einziges Bauwerk zu betrachten. Es steckt kein älteres Gebäude im Turmsockel. Die Unterschiede sind durch den Bauablauf zu erklären. Zwischen dem Bau des Sockels und der oberen Turmpartien muss ein Unterbruch der Bauarbeiten erfolgt sein, dessen Ursache wir nicht kennen (z.B. eine Winterpause oder ein Wechsel des Bautrupps).

Ursprüngliches Aussehen

Das heutige Erscheinungsbild des Pulverturms ist auf den fehlenden Unterhalt in den vergangenen 600 Jahren zurückzuführen. Ursprünglich war der Turm verputzt. Nur einzelne Steinhäupter, vor allem die Konsolen des Wehgangs und die Ecksteine, schauten aus dem Verputz heraus. Kleinste Reste dieses Verputzes konnten unter den Blindbogen des Wehgangs nachgewiesen werden. Auch die extreme Kleinteiligkeit des Mauerwerks und die unregelmässigen Steinlagen sind ein Indiz dafür, dass nie gedacht war, die Mauer unverputzt der Witterung auszusetzen. Nach der Restaurierung wird sich der Turm also in einem Zustand präsentieren, der jenem der Bauzeit zumindest sehr nahe kommt.



Eine Rekonstruktion (von Joe Rohrer; Luzern), wie sich der Turm im 16. Jh. präsentiert haben dürfte.



"Aus alter Zytt" für die Zukunft lernen

Mauerunterhalt als ewiges Thema

Wie wichtig ein korrekter Unterhalt ist, hat sich während der Maueranierung bereits mehrmals offenbart. Auch in der vorliegenden Ausgabe berichten wir über bedauerliche Zustände an Türmen, deren Ursachen oft auf einen mangelhaften Unterhalt zurückgeführt werden können.

Probleme mit Wasser kannte man bereits während der Bauzeit. Die Frage, wie man Mauer und Türme vor eindringendem Wasser und wildem Bewuchs schützt, ist also nicht neu.

Gesamtrenovationen waren selten

Während bald 600 Jahren haben sich Anwohner und Stadt mal mehr mal weniger gut um die Museggmauer gekümmert. Für einen vorsorglichen Unterhalt fehlte es schon früh an genügend Personal und Geld. So waren denn auch meistens Wasser und Pflanzen die Ursachen für notdürftige Reparaturen.

Grössere Erneuerungen am Gesamtwerk waren selten. So wurden beispielsweise 1471 die Mauern und Türme der gesamten Stadtbefestigung "generell" verbessert und um 1560 weist Renwart Cysat auf eine offenbar grössere Revovation der Museggmauer hin. Auf die nächste grössere Sanierung (1760) mussten Mauer und Türme dann 200 Jahre und auf die aktuelle Sanierung 250 Jahre warten.

Nachsorge statt Vorsorge

Bekannt sind vor allem Weisungen an Anwohner Bepflanzungen zurückzuschneiden und Bäume zu entfernen. Während Schäden nach Blitzeinschlägen oder Einstürze des Wehrganges relativ rasch repariert wurden, schien man dem vorsorglichen Unterhalt nur wenig Priorität zu widmen.

Vorgaben und Weisungen

In der Erneuerung der Baumeisterordnung von 1599 versuchte man es mit klaren Vorgaben:

"Item ouch Alle Fronfasten Jm Jar der Statt Türn vnd Muren Flyssig besichtigen damitt die mängel allwegen by guotter Zytt erbessern könne sonder aber versorgung thun für das ynflussend wasser so die Muren schediget vnd die wachsenden studen vshowen Lassen. ouch allzu rechter Zytt fürnemen so etwas Ze buwen oder erbessren wäre damitt es mengklichen one schaden beschehen möge sovil Jmmer möglich".

Diese Weisung schien sich zu bewähren: Erst um 1760 musste abermals eingegriffen werden. Die Mauer war offenbar wieder an vielen Stellen reparaturbedürftig. Ca. 3'150m² Sandsteinplatten wurden verarbeitet, und erneut mussten schädliche Bäume entfernt werden. Gleichzeitig wurden die Anwohner angewiesen, keine Bäume und Weinreben mehr an der Museggmauer zu pflanzen.

Aufwand und Nutzen

Auch im frühen 19. Jahrhundert führten Schäden und kleinere Einstürze zu Diskussionen über Aufwand und Nutzen. Nur so ist zu erklären, dass es 1860 zum Abbruch des Weggistores und in der Folge um die Reduktion von schliesslich 40 Metern kam.

Heute sind glücklicherweise der Denkmalcharakter und die Wertschätzung bis weit über die Landesgrenzen hinaus unbestritten, dank dem Verein und der Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer sowie deren Freunden,.

Möchten Sie Mitglied werden?

Mit dem Mitgliederbeitrag unterstützen Sie die Erhaltung der Museggmauer und können so mithelfen, dass sich auch künftige Generationen an diesem bedeutenden Bauwerk erfreuen können.

Beträge für Mitgliedschaft

Einzelmitglied: CHF 30.-
Familien- und Partnermitgliedschaft: CHF 50.-
Firmenmitglied: CHF 150.-

PC-Konto 60-205447-7

Quadratmeter-Spenden

CHF 299.-/m², ab 10 m² erhalten Sie beim Verein die Freimitgliedschaft.

Bestellungen Bildband



Das neue Buch "Die Museggmauer" ist in öffentlichen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag UD Print AG, Reuseggstrasse 9, 6004 Luzern erhältlich.

Adressänderungen

Sollte sich Ihre Anschrift ändern oder sind Fehler in der Adressierung vorhanden, melden Sie die Korrekturen bitte beim Sekretariat.

Mehr Informationen unter:

www.museggmauer.ch

Impressum:

Redaktion/Produktion: Walter Fassbind, Ottavio Bovo, Nils Wimmer
Illustration/Fotos: Heinz Steimann, Joe Rohrer, Ernst Widmer, Walter Fassbind
Druck: beagdruck, Emmenbrücke

Verein für die Erhaltung der Museggmauer

Helen Haas-Peter
Präsidentin
Schädritstrasse 37
6006 Luzern
Telefon 041 370 34 84
helen.haas-peter@sunrise.ch

Sekretariat des Vereins

Walter Fassbind
Vereinssekretär
Diebold-Schilling-Str. 13
6004 Luzern
Telefon 041 412 19 31
w.fassbind@bluewin.ch

Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer

Beat Fischer-Baumann
Präsident
Sonnhubel 28
6204 Sempach
Telefon 041 460 44 43
beat.fischer-baumann@bluewin.ch

Geschäftsstelle der Stiftung

Ernst Widmer, Geschäftsführer
c/o Welcome Immobilien AG
Hübelstrasse 18
6020 Emmenbrücke
Telefon 041 289 64 33
e.widmer@welimmo.ch